

Vom Dorf Harheim zum Stadtteil

Die frühen Jahre

Harheim zählt aufgrund seines fruchtbaren Lössbodens zu einem durchweg besiedelten Gebiet spätestens seit der Jungsteinzeit im 6. Jahrtausend v. Chr., in der Stein-, Bronze- und der vom Eisen bestimmten Hallstatt- und Latènezeit mit Gräberfeld von um 700 v. Chr., der Römer- und Völkerwanderungszeit. Mit dem Sieg des Merowingerkönigs Chlodwig über die Alemannen um 500 breitete sich die fränkische Besiedlung aus, worauf das große Gräberfeld „Auf der Heiern“ und Umgebung hinweist. 817 erwarb der Karolinger Ludwig der Fromme, Sohn Karls des Großen, viel Land in Harheim vom Kloster Fulda. Harheim zählte bis um 1200 zur Krongutverwaltung, zum Fiskus Frankfurt, als die Herren von Eppstein als Inhaber eines königlichen Hofes begannen, ihre Dorfherrenschaft aufzubauen. 1535 lösten die Herren von Stolberg-Königstein sie ab. Ihnen folgte der Mainzer Kurfürst 1581 bis 1802/03, dessen Nachfolger das Herzogtum Nassau und 1866 das Großherzogtum Hessen-Darmstadt wurden. Seit 1919 im Volksstaat Hessen und seit 1945 im Land Hessen im Wetteraukreis Friedberg behielt Harheim seine Selbständigkeit bis zur Eingemeindung nach Frankfurt am 1. August 1972.

Kirchliches Leben

Kirchlich gehörte Harheim als Filiale zur fuldischen Kirche Crutzen (ad crucem) im Kalbacher Feld, wo 754 der Leichenzug mit den Gebeinen des Bonifatius, des „Apostels der Deutschen“ gerastet hatte, seit 1532 als evangelische Filiale zu Bonames mit der Mutterkirche in Lich, seit der Rekatholisierung 1606 zur katholischen Kirche in Ober-Erlenbach und seit 1667 in Vilbel. Seit 1818 ist die Harheimer Kirche selbständige Pfarrei. Sie stand immer auf dem Alten Kirchplatz an der Straße Alt-Harheim (Untergasse). Die letzte barocke St. Jakobuskirche von 1686 wurde dort 1936 abgebrochen und eine größere in Backstein in der Philipp-Schnell-Straße erbaut. Seit 1964 hat Harheim auch eine evangelische Kirche in der Straße Am Wetterhahn.

Vom Dorf zum Frankfurter Stadtteil

Beim Einholen der Ernte von der 500 ha großen Gemarkung half die ganze Familie mit, die Kinder insbesondere bei der Heuernte. Einen Teil ihrer landwirtschaftlichen Produkte verkauften Harheimerinnen an bestimmten Markttagen in Frankfurt. Sie trugen ihre Last in Körben auf dem Kopf und am Arm. Ihr Weg führte zu Fuß über die Harheimer Niddabrücke, Preungesheim und die Friedberger Warte in die Stadt. Harheimer kelterten ihren „Äpfelwoi“ selbst, der so berühmt wurde, dass Frankfurter in Scharen kamen, um ihn in den Gaststätten zu genießen. Obwohl die Landwirtschaft das dörfliche Leben bestimmte, stand ein Webstuhl fast in jedem Haus. Vom 17. bis Mitte des 19. Jahrhunderts beherrschten viele Bauern auch die Leinweberei. Getrocknete Flachsstengel wurden durch eiserne Kämme gezogen. Erst nach dem Freilegen und Vereinzeln der Flachsfasern konnte ein Rocken, ein zopfartiges Gebilde, geformt und mit dem Spinnen am Spinnrad begonnen werden. Frauen und Kinder besorgten häufig das Spinnen und Spulen. Das Leinweben war regelmäßig Männerarbeit. Die Leinenbahnen wurden auf der Bleiche bei der Untermühle am Eschbach zum Bleichen ausgebreitet. Vielfach arbeitete man Hugenotten in Friedrichsdorf zu, die ein gutgehendes Textilgewerbe und Färbereien betrieben. Mehrere nachgeborene Söhne, die keinen Hof betrieben, erlernten vielfach ein Handwerk, wurden selbständig oder verdingten sich als Arbeiter in den Fabriken Frankfurts.



Gruß aus Harheim, Postkarte von 1915



Rathaus und Backhaus in der Untergasse nach Abbruch der Unterpforte. Ölgemälde von Heinrich Müller

Im 1. Weltkrieg verloren 48 und im 2. Weltkrieg 62 gebürtige Harheimer ihr Leben. Es waren keine Juden ansässig oder deportiert worden. Bei der ersten Reichstagswahl, am 5. März 1933, wurde noch zu 43,9% die Zentrumspartei, zu 34,4% die SPD und nur zu 21,32% die NSDAP gewählt. Bei der zweiten Wahl am 12. November 1933, die nicht mehr frei und geheim war, wohin die Wähler hinbefohlen wurden und nur die NSDAP zugelassen war, wurde diese zu 97,3% in der NS-Diktatur „gewählt“. Nach dem 2. Weltkrieg bekam Harheim ca. 380 Heimatvertriebene und Flüchtlinge aus dem Osten zugewiesen.

1952 entstand das Neubaugebiet Am Eschbachtal. In den 1960er Jahren wurden Neubaugebiete in der Haintal-, Merzen-, Hochfeld-, Steinritz-, Kelten-, Bürger-, Riedhalsstraße, Am Römerbrunnen und in den Biegen ausgewiesen und 2005 mit dem Bau in Harheim-Nord (In den Aspen, Altkönigblick, Über der Heiern, In der Fuchskaut, die nördliche Maßbornstraße), 2012 in Harheim-Süd (Jakob-Quirin-Weg, Im Niederfeld) und 2017 Im Kalk und in der Eckstraße begonnen. Harheims Bevölkerung besteht zu etwa einem Drittel aus Alt- und zu zwei Dritteln aus Neubürgern, die im Vorfeld der Großstadt mit guter Verkehrsanbindung leben. Die meisten Einwohner haben ihren Arbeitsplatz in der Stadt Frankfurt a. M.

Am 1.8.1972 wurde Harheim nach Frankfurt eingemeindet. Der Ort hatte als Frankfurter Landgemeinde durch Verkauf der Eppsteiner von 1435 bis zu deren Rückerwerb 1511 schon einmal zur Stadt gehört. 1974 erhielt Harheim ein Bürgerhaus, das im Zeitpunkt der Eingemeindung 1972 schon im Rohbau stand. Das Denkmal davor, eine Bronzestatue auf einer Granitstele, erinnert seit 1990 an Sanitätsrat Dr. med. Jakob Hermann Bockenheimer (1837 – 1908) aus alter Harheimer Familie. Er betrieb in Frankfurt-Sachsenhausen ab 1866 eine Klinik, ab 1880 in der Gutzkow-/Ecke Stegstraße und operierte Arme unentgeltlich.



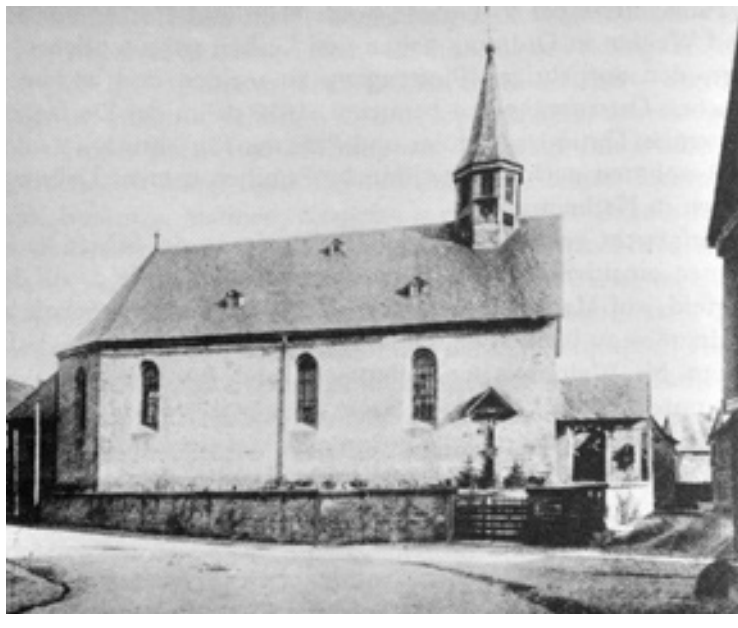
Sanitätsrat Dr. med. Jakob Hermann Bockenheimer



Karte mit historischen Fundstellen, Grafik grds. Heinrich Müller



Obergasse, Aquarell von Heinrich Müller



St. Jakobuskirche von 1686 im Jahr 1911



Auf dem Marktweg



Heuernte



Landkarte von Frankfurt und Umgebung von 1770 von Hrch. Homann, Frankfurter Sparkasse, Ausschnitt

Nach Auflösung der Genossenschaft Hohe Mark, die als Gesamtmark bereits 817 urkundlich belegt ist, erhielt Harheim 1816 den Gemeindegewald am Altkönig an der „Weißen Mauer, Am Wetterhahn und Maßborn“ von 129 ha Größe. Auch die Allmende, die mit Massenheim und Vilbel gemeinsame Weide, das Ried und ehemalige Reichsgut, wurde unter die drei Dörfer 1824 – 1827 aufgeteilt. Noch vor Abschluss des Zehntablungsvertrags 1842/43 konnte die Gemeinde Harheim 1837 den ehemaligen Dinghof (Alt-Harheim 2) erwerben, der 1378 im Besitz der Falkensteiner, 1418 der Eppsteiner, 1581 von Kurmainz, 1802/03 des Herzogtums Nassau und seit 1836 der Familie Korff gestanden hatte. Die Gemeinde richtete darin ein Schul-, Pfarr-, Spritzenhaus und Wachthaus (Arrestlokal) ein. Im 17. Jahrhundert hatte sich die Schule in der Obergasse (Korffstraße) und danach im Haus Erbsengasse (Winkelgasse) Nr. 4 befunden. Harheim erhielt 1913 eine Postagentur, ein Jahr später elektrisches Licht und 1938 eine Wasserleitung. Bis dahin nutzte man sechs öffentliche und seinen privaten Brunnen im Hof. Der Ort war teils durch die Nidda und Schwarzdornhecken mit ihren Ortsein- und -ausgängen, der Oberpforte, Unterpforte und Hermannspforte, begrenzt. Noch unter Kurmainz galt die Vorschrift, nur den „aufrechten Pfortengang“ zu benutzen. Nach dem „Sprung“ über den Bach 1923 wurde die Maßbornstraße ausgebaut. Den Anschluss an das Gasversorgungsnetz der Maingaswerke Frankfurt erhielt Harheim 1953. Die Niddaregulierung 1960/61 beendete die jährliche Überschwemmung weiter Teile des Rieds. Einen modernen Schulneubau, in den Schafgärten 25, erhielt Harheim 1960, einen Erweiterungsbau mit Mensa 2011.



Rat- und Backhaus mit Unterpforte, abgebrochen 1862, Zeichnung von Heinrich Müller



Untergasse und St. Jakobuskirche von 1686 mit Sakristei. Der Friedhof wurde 1932 abgetragen.

Alter Kirchplatz

Der Alte Kirchplatz wurde 1983 zur 1200-Jahr-Feier Harheims im Jahr 1986 gestaltet. Sein Oval ist flankiert von einem dreigestuften Segmentbrunnen mit der Figur des Apostels St. Jakobus d. Ä., den Kirchenpatron der katholischen Kirche, und dem Kirchengrundriss der Barockkirche von 1686 mit Kreuzifix und Corpus aus Buntsandstein. Hier finden Prozessionen am Fronleichnamstag, seit 1987 der Weihnachtsmarkt des Vereinsrings sowie Vereinsfeste statt. Im Rathaus, dem heutigen Bürgeramt, das bis 1956 als Pfarrhaus diente, ist ein Heimatmuseum im 1. OG untergebracht. Giebelhäuser der angrenzenden Häuserzeile des Hotels Harheimer Hof unterstreichen den Charakter des fränkischen Ortskerns.

Rundgang

Frankfurt-Harheim



Ortswappen von Harheim. Die drei Sparren, flankiert von einem Gerichtsstab und einem Schwert, weisen auf die Eppsteiner Herrschaft hin.



Gerichtssiegel 1587

Das Gerichtssiegel zeigt den Hl. Wendelin, Patron der Hirten und Bauern, mit Hirtenstab, -tasche und Büchern über dem Eppsteiner Sparrenschilde.



Auszug aus Stadtkarte 1 : 10.000 Geobasisdaten © Stadtvermessungsamt Frankfurt a. M., 10.2018

- Ihr Standort**
- 1

Alter Kirchplatz
Bürgeramt, Heimatmuseum, Musikschule, Ph.-Schnell-Sr. 52; Hotel Harheimer Hof, Alt-Harheim 11
- 2

Kath. Kindergarten St. Jakobus
Ph.-Schnell-Str. 58 a
- 3

Kath. St. Jakobuskirche
Ph.-Schnell-Str. 65
- 4

Spielplatz
bei Hermannspforte 20
- 5

Friedhof Harheim
Korffstraße 51
- 6

Grundschule Harheim
In den Schafgärten 25; Spielplatz
- 7

Familienzentrum In den Schafgärten
In den Schafgärten 23
- 8

Bürgerhaus
In den Schafgärten 21
- 9

Ev. Kirche
Am Wetterhahn 1
- 10

Kita Weltenbummler
Zur Untermühle 7
- 11

Postagentur
Schreibwaren u.a., Alt-Harheim 20
- 12

Ev. Kita In den Aspen
In den Aspen 2
- 13

Spielplatz Harheim-Nord
in Nähe Maßbornstr. 58
- 14

Lebensmittelmarkt
Maßbornstr. 60
- 15

Römerbrunnen – Quelle
Riedhalsstraße
- 16

Spielstraße und -platz
Riedhalsstraße
- 17

Naturschutzgebiet
Riedhalsstraße
- 18

Fitness-Parcours
Riedhalsstraße
- 19

Sportanlage
Harheimer Stadtweg
- 20

Spielplatz an der Pfarrwiese
An der Pfarrwiese

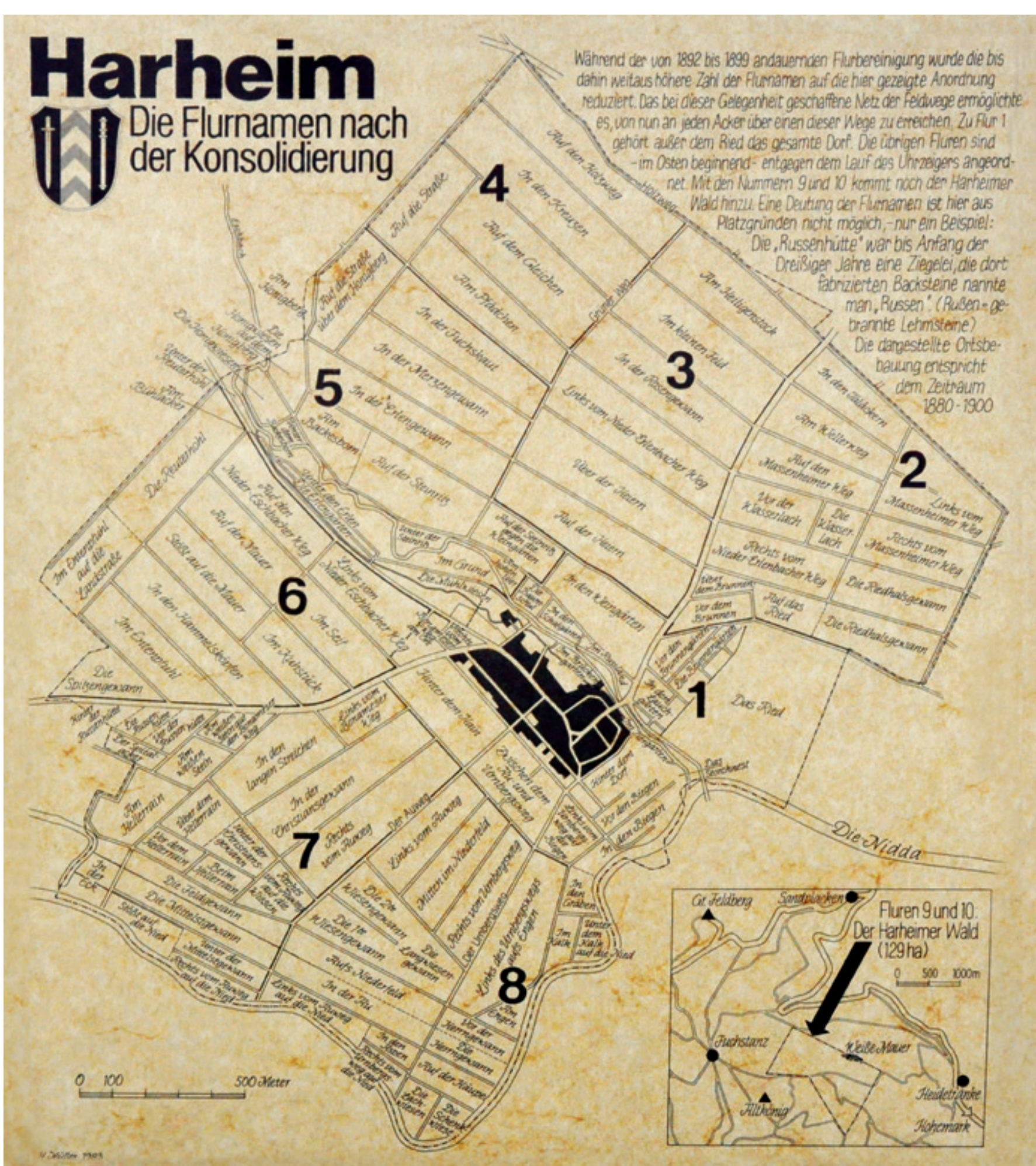
Bevölkerungsentwicklung

1454	30 Haushaltungen
1648	ca. 300 Einwohner (E)
1846	766 E, 86 Landwirte
1900	1.095 E
1935	1.291 E, 46 Bauernhöfe, 227 Arbeiterwohnungen, gds. Häuser, 27 Gewerbebetriebe
1953	1.730 E
1966	2.490 E, 28 Landwirte
1970	48% Angestellte u. Beamte, 40% Arbeiter, 9% Selbständige
1981	4.014 E, 11 Landwirte
1983	55% kath., 31% ev. E
2014	4.419 E
2019	4935 E, 5 Landwirte, einer im Vollerwerb.

Zur Flur 1:

Das Ried – Naturschutzgebiet seit 2008

Auf dem einst reichsunmittelbaren Ried von 295 Morgen Größe hielten die drei Dörfer Harheim, Vilbel und Massenheim mit ihren Schultheißen zweimal jährlich das Weidegericht im Namen des Königs ab. Frauen und ledige Männer waren von der Gerichtshegung damals ausgeschlossen. Der Reichsstadt Frankfurt stand das Recht zu, einen Heer-, Krönungs- oder Reisezug auf der Weide bei Harheim zu sammeln. Für die Fütterung der Pferde hatten die drei Dörfer zu sorgen. Wenn der König zur Kaiserkrönung nach Rom ziehen wollte, waren sie verpflichtet, ein Pferd zu stellen. Mit der Teilung des Rieds 1824 - 1827 bekam Harheim 87 1/3 Morgen zugewiesen. Das Harheimer Ried östlich des Borns (Römerbrunnen) wird in der Niddaue von der Riedhalsgewann, der Nidda und der Stadtgrenze Frankfurt/Bad Vilbel begrenzt. Darin liegt eines der letzten Feuchtbiopte im Norden Frankfurts. In der ökologischen Nische sind u. a. verschiedene Arten von Fröschen, Kröten, Molchen und brütende Vögel wie Fasane,



Harheim um 1900 mit Gemarkung und ihren Flurnamen, Namenangaben nach Parzellen-Brouillons von 1892 - 1899 von Dagmar Wendler, Reinzeichnung von Heinrich Müller

Bussarde, Flussregenpfeifer, Neuntöter, Schwalbenschwänze und Eisvögel heimisch. Seggen, Binsen und Sumpfdotterblumen weisen die Riedwiese als Feuchtwiese aus.

In **H.-Nord** wurde neben früh- und jungneolithischer Besiedlung der Jungsteinzeit auch der mittelnolithische schiffsförmige Hausgrundriss der Hinkelsteinkultur nachgewiesen, ferner ein hallstattzeitlicher Friedhof der Eisenzeit von um 700 v. Chr. und ein merowingischer Friedhof mit über 135 Gräbern, in **H.-Süd** neben ausgedehnter Besiedlung der Jungstein- und Bronzezeit ein edneolithischer Friedhof mit Hockerbestattungen sowie ein hallstattzeitlicher Friedhof.



Luftaufnahme von Harheim, Geobasisdaten: © Stadtvermessungsamt Frankfurt a. M., Stand 2017



PDF zu den Ortstafeln